

**Berlin – Paris**  
**Wie weiter mit dem Wasser?**

**Eine Wassergenossenschaft für Berlin?**  
Referent: Wolfgang Fabricius

18.04.2011

W.Fabricius@ISP-eG.de

<http://www.reproduktionsökonomie.de>

# Warum Genossenschaften?

Um begründen zu können,  
warum die Berliner Wasserbetriebe  
auch in Form einer Genossenschaft  
betrieben werden könnten,  
ist vielleicht ein Blick  
in die Historie und  
auf die ursprünglichen Intentionen  
der Genossenschaften hilfreich.

# Leistungsbezogenes und leistungsloses Einkommen

Grundsätzlich ist der Mensch sowohl Produzent als auch Konsument von Waren und Dienstleistungen.

Doch es gibt einen Dritten, der daneben sitzt, den Para-Situs, auch Investor genannt.

Er bereichert sich leistungslos sowohl an der Produktion als auch am Konsum der anderen, indem er Geld, das er selbst nicht braucht, in den Arbeitsprozess investiert und mehr Geld, das er auch nicht braucht, dafür zurückbekommt.

Die entstehenden Finanzblasen platzen dann von Zeit zu Zeit.

## **Gegen die Welt des Geldes**

Bereits in den Anfangszeiten des Kapitalismus haben sich Anbieter und Abnehmer gegen die Welt des Geldes gewehrt, indem sie ohne externe Investoren auszukommen versuchten und Ressourcen und Infrastruktur, die sie zu ihrer Reproduktion benötigten (auch Gemeingüter oder Commons genannt), gemeinschaftlich zu finanzieren, zu nutzen und zu pflegen, um ihre Lebenshaltungskosten senken zu können.

## Ursprünge der Genossenschaftsbewegung

- 1760: Werftarbeiter von Chatham und Woolwich betreiben eine eigene Mühle und eine eigene Bäckerei um ihre Lebenshaltungskosten zu senken.
- 1769: Weber aus Fenwick in Schottland betreiben einen gemeinsamen Wareneinkauf für ihre Familien.
- 1777 bis 1800: Zwei schottische und eine englische Lebensmittel-Assoziation betreiben je einen Laden.
- 1812: In Lennoxton in Schottland gründet die Friendly Victualling Society die weltweit erste Genossenschaft mit einem Rückvergütungssystem, die 153 Jahre existierte, bis sie 1965 mit einer Nachbargenossenschaft verschmolzen wurde.
- 1820: Robert Owen gründet in New Lanark, Schottland, zahlreiche kleine Arbeits- und Lebensgemeinschaften. Konsumgenossenschaften hat er als Verfälschung seiner Ideen bezeichnet.
- 1827: William King und William Bryan gründen im südenglischen Badeort Brighton die Co-operative Trading Association, die erste konsumgenossenschaftliche Bewegung mit etwa 300 Genossenschaften. Sie gaben die erste Genossenschaftszeitung den „Co-operator“ heraus. In den 1830er Jahren zerfiel die Bewegung wieder, weil sie nicht verbraucher-genossenschaftlich organisiert war und weder niedrigere Preise noch Rückvergütung anbot.
- 1832: Weber gründen in Rochdale auf der Basis von Kings Ideen die Rochdale Friendly Cooperative Society und eröffnen ein Jahr später einen Genossenschaftsladen, der jedoch 2 Jahre später wieder geschlossen werden muss.
- 1844: 28 dieser Weber, eröffnen als Redliche Pioniere von Rochdale (Rochdale Society of Equitable Pioneers) mit einem überarbeiteten Konzept neu eröffnet wird. Diese 28 Weber waren Chartisten, 6 von ihnen hatten bei den gescheiterten Versuchen von Robert Owens kommunistischen Siedlungen mitgewirkt. Die Chartistenbewegung, die von 1836 bis 1848 in England bestand, war die erste sozialistische Vereinigung, die in teilweise blutigen Kämpfen versucht hatte, die politische Macht durch die Arbeiter zu erringen. Diese Niederlagen nahmen sie zum Anlass, andere Formen der Selbsthilfe zur Verbesserung ihrer Lage zu erproben. Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute Birthplace of co-operation (Geburtsort des Genossenschaftswesens).

# Entfaltung der Genossenschaften in Deutschland

- 1845: Erste Gründungen von Konsumvereinen in Sachsen
- 1848: Scheitern der Revolution und politische Reaktion bis 1860
- 1863: Eduard Pfeiffer gründet die Stuttgarter Konsumgenossenschaft
- 1867: Verabschiedung des ersten Genossenschaftsgesetzes
- 1871: Konsumvereine hatten 250.000 Mitglieder, Umsatz von 57 Mio. RM
- 1892: SPD verbietet ihren Mitgliedern die Mitwirkung in Genossenschaften und auferlegt ihnen, Gründungen entgegenzutreten
- 1894: Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg
- 1903: Gründung des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)
- 1905: a) Gewerkschaften fordern erstmals auf, Genossenschaften zu unterstützen.  
b) Genossenschaften haben 1 Million Mitglieder
- 1910: a) Internationaler Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen  
b) SPD hebt Verbot der Mitwirkung in Genossenschaften auf
- 1918-22: Beitrittswelle von etwa 1 Million Mitgliedern
- 1930: 3,5 Millionen Mitglieder, mit Familie etwa 10 Millionen versorgte Personen

## Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich

Die Mittelständler forderten die sofortige Auflösung der "marxistischen" Konsumgenossenschaften, was allerdings zu bedrohlichen Ernährungsengpässen geführt hätte. Der Angriff auf die Konsumgenossenschaften erfolgte also schrittweise auf mehreren Ebenen:

- Das 1933 bereits erlassene Rabattgesetz reduzierte in § 5 die Rückvergütung auf den handelsüblichen Rabattwert von 3%,
- es wurden regelrechte Beutezüge veranstaltet und überall Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften zerstört,
- bereits zugesagte Kredite wurden gestrichen,
- Neugründungen wurden verboten,
- eine Konzessionspflicht wurde eingeführt,
- Zentralen und Filialen der Arbeiterbank, der Volksfürsorge und eines Teils der Baugesellschaften wurden besetzt,
- die demokratische Selbstverwaltung wurde durch das Führerprinzip ersetzt, d.h. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von oben bestellt. (z.B.: Als sich Vorstände diesem Vorhaben widersetzen, marschierte eine Hundertschaft SA auf. Als die Anwesenden der Gewalt weichen wollten, wurden sie teilweise mit Waffengewalt daran gehindert, den Saal zu verlassen. Die entsprechende Neubesetzung von Vorstand und Aufsichtsrat war dann nur noch reine Formsache.)
- in Pressekampagnen wurde der wirtschaftliche Bankrott unterstellt und einzelnen Genossenschaftlern persönliche Bereicherung vorgeworfen,
- 1934 Erlass des Kreditwesengesetzes
- Einlagen mussten ausbezahlt werden,
- das 1935 erlassene "Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften" schrieb vor, dass wirtschaftlich gefährdete Konsumgenossenschaften aufzulösen seien,
- das **Vermögen der ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben** wurde in das neu gegründete Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt.

# **Bundesrepublik**

Das westliche Wirtschaftswunder im Fahrwasser der USA auf dem Rücken der „Dritten Welt“ erlaubte ein Leben im Überfluss. Solidarkapital und Genossenschaften erschienen nicht mehr „zeitgemäß“, man konnte sich mehr leisten, war auf Kooperation nicht mehr angewiesen. Auch die sich entwickelnde Produktvielfalt bereitete den Genossenschaften zunehmend organisatorische Schwierigkeiten.

# DDR

Bei der Planwirtschaft im Osten dagegen war jede Organisation von unten suspekt. Die Genossenschaften wurden verstaatlicht, indem sie dem Wirtschaftsministerium unterstellt wurden. Trotzdem haben sie schließlich ein gutes Drittel des Einzelhandels der DDR bestritten.

# Genossenschaften weltweit

Deutschland:	22 Millionen Mitglieder
Europa (25):	140 Millionen Mitglieder
USA:	100 Millionen Mitglieder
Indien:	200 Millionen Mitglieder
Japan:	70 Millionen Mitglieder
.	
.	
Weltweit:	800 Millionen Mitglieder

## **Neubeginn**

Die elektronischen Medien und die Erfahrungen mit der Peer-to-Peer-Ökonomie eröffnen neue Möglichkeiten der Kommunikation und Kooperation.

Die Arbeiten von Elinor Ostrom haben auch den Genossenschaftsgedanken wieder intensiver in die Diskussion zurückgeholt.

Die Emanzipation der Schwellenländer, die Ressourcenverknappung, die Umweltbelastungen und die Finanzkrisen zwingen zu einem Umdenken. Eine Neuorganisation der gesamten Reproduktion der Menschheit erscheint notwendig und möglich.

**Ein Grundprizip der  
Genossenschaften ist:**

**Abnehmer + Anbieter + Investor**



**Im Genossenschaftsgesetz  
gibt es deshalb ein Zinsverbot,  
das durch die Satzung allerdings  
aufgehoben werden kann**

# **Genossenschaftsprinzipien**

Identitätsprinzip

Freiwillige und offene Mitgliedschaft

Demokratieprinzip

Förderprinzip

Rückvergütung

Beschränkte Kapitalverzinsung

Politische und konfessionelle Neutralität

Barzahlung

Bildungsarbeit

**Genossenschaftsstruktur**

**Genossenschaftsverband**

- - -

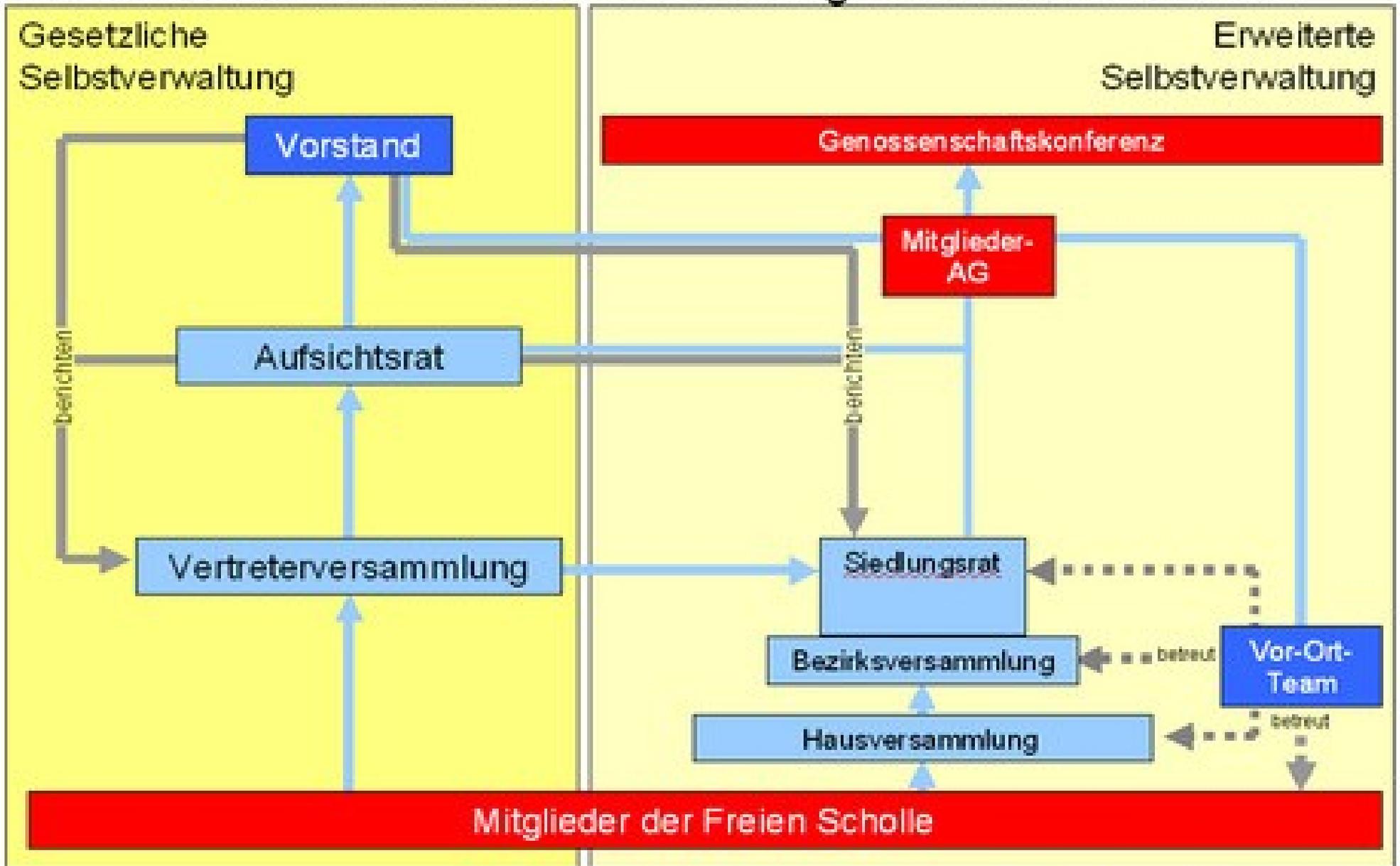
**Aufsichtsrat**

**Vorstand/Geschäftsführung**

**(Vertreterversammlung)**

**General-/Mitgliederversammlung**

# Genossenschaftliche Selbstverwaltung in der Freien Scholle



Gremien nach Genossenschaftsgesetz

Gremien der Erweiterten Selbstverwaltung

Hauptamtliche Mitarbeiter

# **Wassergenossenschaften:**

Von den **ca. 300 Wassergenossenschaften** in Deutschland sind:

Die älteste und größte Deutschlands:  
**Emschergenossenschaft**

Die erste in den neuen Bundesländern:  
**Wassergenossenschaft Hartau**

Die erste die Investoren entzogen werden sollte:  
**Wassergenossenschaft Ellerhoop**

## **Genossenschaft zum Rückkauf der Berliner Wasserbetriebe**

Die Rückkaufsumme sollte anstandshalber die Kaufsumme von **1,687 Mrd. Euro** nicht übersteigen und könnte von den Bürgern Berlins folgendermaßen finanziert werden: Auf jeden der **1,878 Mio. Berliner Haushalte** würde ihrem anteiligen Verbrauch von **70%** entsprechend ein Betrag von **630 Euro** entfallen.

Dieser Betrag würde als Geschäftsanteil in eine Genossenschaft eingezahlt. Die Bürger Berlins wären damit Anteilseigner der Genossenschaft und damit auch Teileigentümer der Wasserwerke.

Falls ein Darlehen aufgenommen werden muss, könnte die Genossenschaft bei Bedarf die Bürgerschaft übernehmen. Bei einer **Verzinsung von 5% pro Jahr** müssten dann **über 16 Jahre** von jedem Haushalt **monatlich 5 Euro** aufgebracht werden.

Die Geschäftsanteile für Arbeitslose könnte als Kautions die Stadt übernehmen.

Wenn man den **Wasserverbrauch** zugrunde legte, bei dem auf die **Großabnehmer 60%** entfallen, müssten die Privathauhalte mit nur **359 Euro** belastet werden.

# Einsparung

Der Wasser- und Abwasserpreis setzt sich aus den Produktionskosten und der Rendite zusammen.

Über den Wasserpreis wurden 2005 bei einem Verkauf von 198,9 Mio m<sup>3</sup> Wasser 928 Mio. Euro eingenommen.

Die ausgeschüttete Rendite betrug 212 Mio. Euro, das sind etwa 22,84%. Ohne diese Rendite hätte der Wasserpreis statt 4,66 Euro nur 3,60 Euro pro m<sup>3</sup>

betragen. Pro Haushalt wäre das bei dem durchschnittlichen jährlichen Verbrauch von 72,84 m<sup>3</sup> eine Einsparung von 77,65 Euro pro Jahr.

Bei einem Rückkaufsaufwand von 60 Euro pro Haushalt und Jahr hätte die Einsparung noch 17,65 Euro betragen.

Danke für die  
Aufmerksamkeit!

**Berlin – Paris**  
**Wie weiter mit dem Wasser?**

**Eine Wassergenossenschaft für Berlin?**  
Referent: Wolfgang Fabricius

18.04.2011

W.Fabricius@ISP-eG.de

<http://www.reproduktionsökonomie.de>